



Abb. 7. Schloss Blankenhain, Schlosshof. Zum Schlossfest und Tag des offenen Denkmals 2004 zeigt die rekonstruierte Innenhoffassade den Zustand von etwa 1690 (Foto: Verf. 11.09.2004)

kamen Gelder aus der Arbeitsverwaltung für die Beteiligung von Arbeitslosen, durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und durch Spenden. Da die hochverschuldete Stadt keinen finanziellen Eigenanteil leisten konnte, wurde dieser durch Schlossvereinsleistungen erbracht. Die Instandsetzungsetappe umfasste die Entfernung der schwammbefallenen Hölzer und den Einbau von Stahlbeton-Geschossdecken wie auch die Erneuerung der Anschlüsse für Strom, Gas, Wasser und Abwasser, das Auswechseln aller Fenster, die Fassadeninstandsetzung des verputzten Innenhofes und dessen Neupflasterung. Die Umriss des ergrabenen 10,4 m dicken Bergfrieds wurden im Pflaster dargestellt. Bauhistorische Untersuchungen dokumentieren die Befunde der Bauarbeiten.

Zum Tag des offenen Denkmals 2004 wurde mit einem Schlossfest der originalgetreu zum Zustand von 1690 wiederhergestellte Innenhof den Blankenhainern vorgestellt (siehe Abb. 7). Wenn ab 2005 der nutzungsbezogene Ausbau erfolgt, kann endlich dem Schloss seine angestammte Bedeutung als Zentrum der Stadt wiedergegeben werden.

Lutz Lincke

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> J. Friedhoff, Schloss Blankenhain in Thüringen, in: Burgen und Schlösser 4/2003, S. 230–240.
- <sup>2</sup> Leider wird Friedhoffs wichtiger Aufsatz geschmälert durch einen verwirrenden Fehler bei den Himmelsrichtungen Süd und Nord (in den alten Grundrissen bedeutet die Bezeichnung S = lat. septentrio = Norden) und Druckfehler, wie Rembda statt Remda (heutiger Ortsname) oder Blankwitz statt Bankwitz (Anm. 2).
- <sup>3</sup> Die Verwaltung der hochverschuldeten Stadt wird seit der Ablösung des Bürgermeisters E. Schneider 2000 durch einen Beauftragten geleitet.
- <sup>4</sup> Thüringische Landeszeitung vom 07.02.2004.
- <sup>5</sup> Bericht Tucher 1663 – zit. bei P. Egert, Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain, 1. Tl. (ältere Zeit), Blankenhain 1922, S.72.
- <sup>6</sup> Egert, a.a.O., S. 72 f., 142, 39.
- <sup>7</sup> W. Bankwitz, Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain, 2. Tl. (von der Reformation bis zur Gegenwart), Blankenhain 1922.
- <sup>8</sup> Stadtverwaltung Blankenhain: Chronik Schloss Blankenhain. Internet: [www.blankenhain.de/geschichte/geschichte\\_02](http://www.blankenhain.de/geschichte/geschichte_02)
- <sup>9</sup> Dr. Kessler, Bericht über die Großherzoglich Sächsische Irren-, Pflege- und Siechenanstalt, Hofbuchdruckerei Weimar 1877.
- <sup>10</sup> Zahlreiche Literaturverweise auf diese Zeit haben die Baumaßnahme fehlinterpretiert und auf das Schloss selbst bezogen; P. Lehfeldt, Bau- und Kunstdenk-

ler Thüringens, Amtsgerichtsbezirke Blankenhain und Ilmenau, H. XVII, Jena 1893, S. 101–112; G. Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Thüringens, Berlin/München 1998.

- <sup>11</sup> Beschluss der Reichsregierung vom 27.03.1931 zum Forst von Bad Berka, in: L. Kaiser, Aus des deutschen Reiches Ehrenhain, Bad Sulza 1932; S. Schübitz, Die Planungen des Reichsehrenmals bei Bad Berka, Weimarer Heimat, H. 6, 1993, S. 27–41.
- <sup>12</sup> L. Lincke, Auswertung der beim Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar vorgefundenen Quellen zur Baugeschichte von Schloss Blankenhain (Thür.) 1815–1945, unveröff. Ms. Weimar 2002.
- <sup>13</sup> F. Ruppe, Das Blankenhainer Schloss, im Internet: [www.blankenhain-online.de/chronik/schloss.htm](http://www.blankenhain-online.de/chronik/schloss.htm)
- <sup>14</sup> Königlich schlafen im Schloss, in: Thüringische Landeszeitung vom 19.12.1991.
- <sup>15</sup> S. Geyer, Vom Winde verweht – Die (unendliche) Geschichte des Schlosses Blankenhain, in: W. Müller (Hrsg.), Blankenhain – Gestern heute und Morgen, Schlossverein Blankenhain e. V., 2002.
- <sup>16</sup> Gleiches gilt für das ebenfalls unter Denkmalschutz stehende benachbarte Hospital(Zentral)gebäude von 1862/80, das – bis 1994 als Wohnhaus genutzt – nach gleichem Muster freigezogen und dem totalen Verfall preisgegeben wurde. Es soll 2005 abgerissen werden.
- <sup>17</sup> S. Anm. 15.
- <sup>18</sup> Die Kommunalaufsicht versagte 2002 die Ausnahmegenehmigung einer unentgeltlichen Schloss-Immobilienübertragung in das Stiftungsvermögen. Dadurch wurde der fortschreitende Verfall der betroffenen Gebäude begünstigt und kommunales Vermögen vernichtet. Es musste eine Neukonzipierung der Stiftung ohne Immobilie erfolgen. N. N. (Schlossverein), Faltblätter zu: Chronologie des Kulturdenkmals, Verein, Jahresrückblick 2003, Schlossverein Blankenhain 2004 – freundliche Mitteilungen von Herrn Dr. W. Müller, Blankenhain.

#### Sanierung und Erforschung der Burg Hatzfeld an der Eder 1998–2003 – eine Zwischenbilanz

Geschichte und Baugestalt der im Südwesten des Landkreises Waldeck-Frankenberg, nördlich von Biedenkopf gelegenen Burg Hatzfeld an der Eder sind bereits in einem 1996 in der Zeitschrift Burgen und Schlösser publizierten Beitrag thematisiert worden<sup>1</sup>. Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich vornehmlich





Abb. 1. Burg Hatzfeld. Gesamtansicht von Südosten (Foto: Verf., Aug. 2004).

auf die seit 1998 erfolgten Schritte zur Sanierung und Erforschung der Burgruine. Im Kontext einer interdisziplinär verstandenen Burgenforschung beauftragte der Verein für Burg- und Heimatgeschichte Hatzfeld e.V. (korporatives Mitglied der DBV) Mitte 1998 die Arbeitsgruppe Regionale Archäologie – Urgeschichte bis Mittelalter (R.A.U.M.) der Wissenschaftlichen Baugrund-Archäologie mit einer geodätischen Vermessung des Burggeländes. Parallel zu dieser Be-

standserfassung und -dokumentation erfolgten durch den Verfasser eine erste Sichtung der während der Grabungskampagnen Ende der 1980er Jahre geborgenen Ofenkachelkeramik sowie weitere Recherchen im Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburgschen Archiv auf Schloss Schönstein. Die Aktivitäten der Mitglieder des Vereins für Burg- und Heimatgeschichte erstrecken sich auf die Sicherung der Baubestandes der Ruine, Pflege und Erhalt des Burggeländes

sowie Öffentlichkeitsarbeit<sup>2</sup>. Die Landesgruppe Westfalen Lippe überzeugte sich auf ihrer „großen Burgenfahrt“ vom 23. bis 25.08.2002 von dem vorbildlichen Engagement des Vereins um die Erhaltung der Burganlage<sup>3</sup>. Hinsichtlich des Verfalls der vor 1282 errichteten und 1570 nach dem Erlöschen des hessischen Zweiges der Familie von Hatzfeldt von dem hessischen Landgrafen Ludwig III. (+1604) als erledigtes Lehen eingezogenen Burg, gewinnt ein bislang unbeachtetes, 1653 datiertes Schreiben aus dem Kriegsarchiv des Generalfeldmarschalls Melchior von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1593 bis 1658) an Bedeutung. Es handelt sich um einen Brief der Gemahlin des Freiherrn Wilhelm Heinrich von Hatzfeldt-Biebighausen, Magdalena von Biedenfeld an den Reichsgrafen Melchior, in dem sie ihrem Verwandten berichtet, dass *in der vergangenen Charwochen daß Städtlein Hatzfeldt, biß auf etliche wenige häußer, durch ein Unglück, gantz abgebrant, wie auch an dem Hauß Hatzfeldt daß beste gemacht, welches noch oben uff gewesen, weilen es alt, und nichts daran gebeßert worden, gantz und gar überhauffen und eingefallen [sei], daß also genötigt werde, mich hinunter [in den städtischen Adelshof] zu begeben, und meine wenige geringe Habe so*

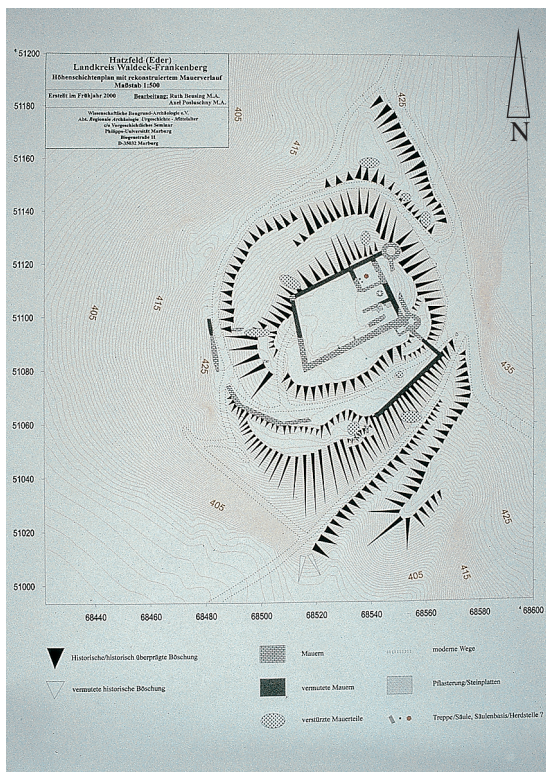
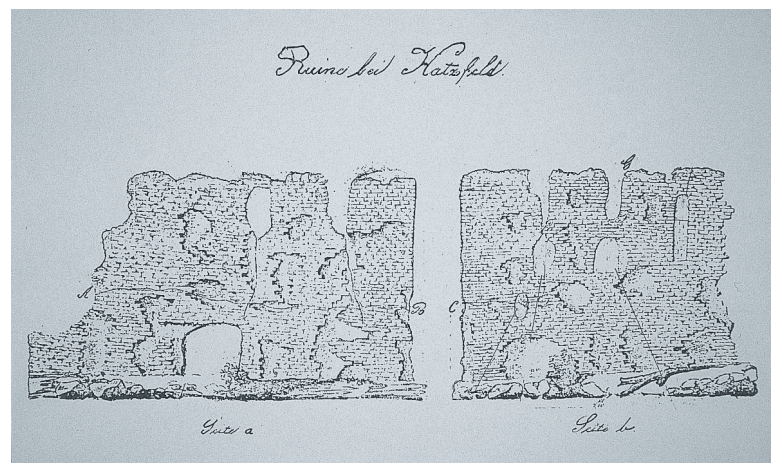


Abb. 2. Burg Hatzfeld. Höhenschichtenplan mit rekonstruiertem Mauerverlauf (R.A.U.M. 2000; Archiv des Burg- und Heimatvereins Hatzfeld/Eder).

Abb. 3. Burg Hatzfeld. Aufriss des Mauerwerks an der Süd- und an der Westseite der Hauptburg (Federzeichnung des Kreisbaumeisters Sonnemann, 1842; StA Marburg, Abt. 110 LA Biedenkopf, Nr. 30. Kopie im Archiv des Burg- und Heimatvereins Hatzfeld/Eder).





gut ich kann, in acht zu nehmen<sup>4</sup>. Nach der Zerstörung der Gemächer der Magdalena von Biedefeld, wurden die Burg Hatzfeldt als adeliger Wohnsitz der Linie Hatzfeldt-Biebighausen endgültig aufgegeben und in der Folgezeit der Baubestand durch Steinraub seitens der Einwohner des kleinen Städtchens Hatzfeld dezimiert. Weitere archivalische Nachrichten über das Schicksal der Burg liegen aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts vor. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Korrespondenz des Bad Berleburger Land- und Stadtgerichtsassessors Völkel, Mitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, mit dem Grafen Edmund von Hatzfeldt-Weisweiler, den Erwerb des Burggeländes von der Großherzoglich Darmstädtischen Oberforstdirektion betreffend, sowie der Bericht des Biedenkopfer Kreisbaumeisters Sonnemann bezüglich Erhaltungszustand und Teilniederlegung der Burgruine Hatzfeld<sup>5</sup>. Unmittelbarer Anlass des von dem Kreisbaumeister Sonnemann am 29. August 1842 bei der Großherzoglichen Oberbaudirektion eingereichten Berichts zum Erhaltungszustand der Burgruine Hatzfeld waren zahlreiche, seit 1818 bei der Großherzoglichen Regierung in Darmstadt eingegangene Beschwerden von Anwohnern des Schlossberges, deren Häuser durch *Einsturz [und] Verbröckelung des Mauerwerks [der Burgruine]* beschädigt worden waren<sup>6</sup>. Angesichts des Investitionsbedarfs für eine Sicherung des teilweise noch bis zu 16 Meter hoch aufragenden Mauerwerks in Höhe von 1100 Gulden entschloss sich die Oberbaudirektion 1843 – einem Vorschlag Sonnemanns folgend – zur *Beseitigung jeder Gefahr für die Stadt Hatzfeld die noch vorhandenen Mauern bis zu einer Höhe von 15 Fuß [ca. 4,50 m] abbrechen zu lassen*. Die bei der Teilniederlegung entstehenden Kosten von 350 Gulden sollten aus dem Fond für *Communalbauvorhaben* bestritten werden. Im Jahr 1884 gelangte der Hatzfelder Burgberg mit den Ruinen der Stammburg der 1138/39 erstmals urkundlich genannten Herren von Hatzfeldt durch Kauf für 900 Reichsmark an den Fürsten Hermann II. von Hatzfeldt-Trachenberg (1848 bis 1933)<sup>7</sup>. Den Baubestand vor dem teilweisen Abbruch der Burgruine dokumentieren die vom Kreisbaumeister Sonnemann angefertigten

Grund- und Aufrisse aus dem Jahr 1842, ein um 1840 erstellter Stahlstich von J. Umbach sowie eine 1842 datierte Bleistiftzeichnung von Ludwig Metz<sup>8</sup>.

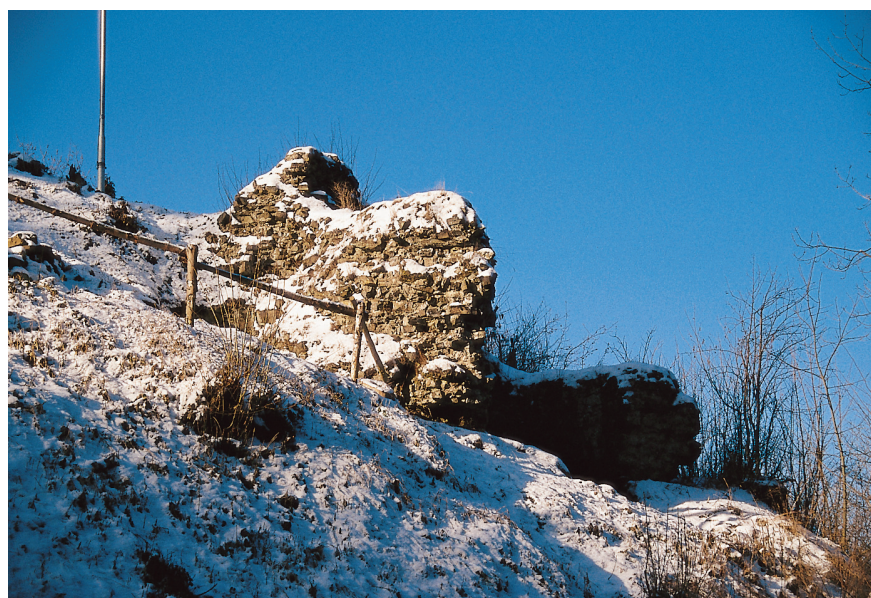
Die im Frühjahr 1999 durch die Abteilung R.A.U.M. der Wissenschaftlichen Baugrund-Archäologie durchgeführte geodätische Vermessung des Hatzfelder Burgbergs und die Umsetzung der gewonnenen Daten in einen Höhenschichtenplan mit rekonstruiertem Mauerverlauf eröffneten neue Erkenntnisse hinsichtlich der Wegführung zum Burgberg sowie zur Größe des Areals innerhalb der Ringmauern von Vor- und Hauptburg. So wurden z. B. *die Geländestrukturen um die Burganlage (Geländevertiefungen, die auf ehemalige Gräben hinweisen) in ihrer Deutlichkeit erstmals exakt erfasst und dargestellt*<sup>9</sup>. War man bislang von zwei Zufahrten zum Burgareal ausgegangen, einer Zufahrt von Westen sowie einem weiteren Weg, der den Halsgraben an der Ostseite des Burgberges durchquerte und unterhalb des südöstlichen Eckturms der Hauptburg in das Vorburggelände einmündete, so ist auf dem Höhenschichtenplan eine dritte Zufahrt an der Südseite des Bergsporns erkennbar. An der Südflanke war die Burg zusätzlich durch eine imposante Wall-Graben-Konstruktion gesichert. Nicht eindeutig bestätigt werden konnte die Existenz eines Rundturmes an der südlichen Ringmauer der Vorburg: *Auf dem Plan der Vermessungen*



Abb. 4. Burg Hatzfeld. Fragment einer spätgotischen Halbzylinderkachel (Foto: Verf., März 1999; Burg- und Heimatverein Hatzfeld/Eder).

durch die Firma Piroton & Gehde [1990 u. 1993] ist im Bereich des südlichen Ringmauerabschnittes ein Rundturm eingetragen. Die im Gelände noch erkennbaren Mauerreste in diesem Bereich zeigen aber keine Außenwölbung, so dass ein Rundturm an dieser Stelle nicht als gesichert angesehen werden kann. Denkbar ist aber, dass die Außenschale so weit abgewittert ist, dass eine sichere Rekonstruktion des ursprünglichen (runden) Mauerverlaufes nicht mehr möglich ist. Auf dem Plan wurden in diesem

Abb. 5. Burg Hatzfeld. Sanierungsbedürftiger Mauerrest des nordöstlichen Flankenturmes der Hauptburg (Foto: Verf., Feb. 1999).



Bereich daher nur die eindeutig zu erkennenden Mauerreste sowie unter dem Bewuchs zu vermutender Mauer- verstoß eingetragen<sup>10</sup>. Für die Existenz eines Flankenturmes spricht die unterhalb der südlichen Ringmauer gelegene Zufahrt zur Burg. Einen wichtigen Erkenntniszugewinn stellen die durch die Vermessungen ermittelten Größen der bebaubaren bzw. bewohnbaren Areale im Vor- und Hauptburggelände dar. Die auf dem Bergsporn gelegene Hauptburg weist innerhalb der weitgehend nachvollziehbaren Ringmauern eine Fläche von 927 m<sup>2</sup> auf. Addiert man die Fläche des auf einer niedrigeren Geländestufe gelegenen Vorburgareals hinzu, so ergibt sich eine Größe von insgesamt 2700 m<sup>2</sup>. Von den ermittelten Werten sind freilich die Mauern sowie die wegen zu starker Hangneigung nicht bebaubaren Flächen (etwa 300 m<sup>2</sup>) abzuziehen.

Von dem umfangreichen, im Zuge der Sanierungsarbeiten im Bereich der Hauptburg geborgenen Fundmaterial wurde bislang lediglich die spätmittelalterliche Ofenkachelkeramik vom Verfasser gesichtet und teilweise inventarisiert. Unter den Kachelofenfragmenten dominieren grün- bzw. cremefarben glasierte Halbzylinderkacheln (Nischenkacheln des Typs „Burg Tannenbergs“)<sup>11</sup> aus der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Hinsichtlich der architektonischen Gestaltung der Kachelfassaden ist zwischen Objekten mit gotischem Spitzbogen und dreiteiligem Rundbogen zu unterscheiden. Die Zwickelfelder der spätgotischen Halbzylinderkacheln weisen pflanzliche (gestielte Eicheln, Eichelblätter), tierische (Vögel) und einfache geometrische Motive (sechsspeichige Räder) auf.

Zu den vom Hatzfelder Burgverein durchgeführten baulichen Maßnahmen an der Burgruine zählen u. a. die Bedachung von Teilen der westlichen Ringmauer und der östlichen Zwingermauer zur Sicherung der Mauerkronen. Ferner wurden das Mauerwerk des südöstlichen Flankenturmes gesichert und eine der drei Schlitzschießscharten rekonstruiert. Als dringend sanierungsbedürftig erweisen sich hingegen der südliche Abschnitt der Ringmauer im Osten der Hauptburg, der nordöstliche Flankenturm sowie die Mauerreste an der Südseite des Vorburgareals. Wünschens-

wert wäre eine museale Präsentation einiger herausragender Exponate des zur Zeit im „Burgstübchen“, einem Raum im Dachgeschoss der alten Schule, untergebrachten archäologischen Fundgutes aus der Burgruine. Den geeigneten Rahmen für eine Dauerausstellung zur Geschichte der Burg Hatzfeld böten die Räumlichkeiten des 1994 in einem Fachwerkhause in der Mittelstraße 24 untergebrachten Dorfmuseums. Die Umsetzung eines solchen Vorhabens, verbunden mit einer weiteren fachlich fundierten burgenkundlichen Erschließung der Burgruine durch Informationstafeln<sup>12</sup>, würde die Attraktivität des Ortes und der Burgruine Hatzfeld gleichermaßen für die einheimische Bevölkerung und für auswärtige Besucher erhöhen.

Jens Friedhoff

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> J. Friedhoff, Burg Hatzfeld – eine hessische Ganerbenburg, in: Burgen und Schlösser (1996), H. 2, S. 66–80. Siehe ferner: Ders., Burg Hatzfeld, in: Theiss-Burgenführer. Sauerland und Siegerland, Stuttgart 2002, S. 80 f.

<sup>2</sup> In Zusammenarbeit mit dem Verfasser bietet der Verein für Burg- und Heimatgeschichte am „Tag des offenen Denkmals“ und nach vorheriger Anmeldung Themenführungen zur Geschichte der Burg und ihrer Bewohner an.

Weitere Veranstaltungshinweise finden sich auf der Internetseite des Burgvereins: [www.burgverein-hatzfeld.de](http://www.burgverein-hatzfeld.de)

<sup>3</sup> Vgl. J. und H. Fedinger, Landesgruppe Westfalen Lippe. Marburg und das obere Edertal, in: Mitteilungen. Mitgliedermagazin der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Nr. 79/März 2003, S. 19.

<sup>4</sup> Hatzfeldt-Wildenburg'sches Archiv Schloss Schönstein (HWA), Kriegsarchiv des Melchior von Hatzfeldt, Akte 603: Schreiben der Magdalena von Biedenfeld an Melchior von Hatzfeldt (1653 Juni 15).

<sup>5</sup> Die im HWA aufbewahrte Korrespondenz zwischen dem Berleburger Land- und Stadtgerichtsassessor Völkel und dem Grafen Hatzfeldt sowie die im Hessischen Staatsarchiv Marburg befindlichen Schreiben des Kreisbaumeisters Sonnemann sind Gegenstand eines vom Verfasser z. Zt. erarbeiteten Beitrags. Etwa zeitgleich mit der teilweisen Niederlegung der Burgruine Hatzfeld erfolgte 1843 auf Weisung des Großherzogs Ludwig II. von Hessen-Darmstadt die Instandsetzung des Biedenkopfer Landgrafenschlosses. Ringmauer

und runder Bergfried des Schlosses wurden vom Kreisbaumeister Sonnemann mit neuen Zinnenkränken versehen. Vgl. Max Langenbrinck, Die Bau- und Nutzungsgeschichte des Palas. 263 Jahre Fruchtspeicher, in: ... es wäre beinahe eingestürzt... Baugeschichte und Sanierung des Palasgebäudes des Schlosses Biedenkopf, hrsg. vom Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf, Marburg 1994, S. 37–42, hier S. S. 41.

<sup>6</sup> HStA Marburg, Abt. 110 LA Biedenkopf, Nr. 37: Bauliche Unterhaltung der Ruine Hatzfeld 1840 ff.

<sup>7</sup> Wroclaw, Archivum Panstwowe. Depositum Hatzfeldt-Trachenberg, Abt. IV, Nr. 1849: Akten, den Ankauf des in der Gemarkung Hatzfeld an der Eder gelegenen Schlossberges betreffend (1884–1934).

<sup>8</sup> StA Marburg, Abt. 110 Acc. 1900/17, Nrn. 15 und 30: Grund- und Aufrisse der Burgruine Hatzfeld (1842). Der um 1840 entstandene Stahlstich zeigt Burg und Ort Hatzfeld von Südwesten (vgl. Friedhoff, Burg Hatzfeld, a.a.O., S. 67, S. 1). Ludwig Metz wählte 1842 für seine Bleistiftzeichnung einen Standort südöstlich oberhalb der Burgruine.

<sup>9</sup> Abschlussbericht über die Vermessungsarbeiten im Bereich der Burgruine Hatzfeld, Kreis Waldeck-Frankenberg, bearb. von R. Beussing und Axel Posluschny, Marburg 2000, S. 4 (Exemplar im Archiv des Vereins für Burg- und Heimatgeschichte Hatzfeld e.V.).

<sup>10</sup> Ebd., S. 5.

<sup>11</sup> Kacheln vom Typ der 1399 zerstörten Burg Tannenbergs (Hessen): Kölner Ofenkacheln. Die Bestände des Museums für Angewandte Kunst und des Kölnischen Stadtmuseums, bearb. von I. Unger, Köln 1988, S. 63–77, Kat. Nrn. 6–37; R. Franz, Der Kachelofen (Forschungen und Berichte des Kunsthistorischen Institutes der Universität Graz 1), Graz 1981<sup>2</sup>, S. 33, 41 f., Abb. 43; K. Strauss, Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Skandinavien, Tl. 2, Straßburg 1972, S. 13 f. Abb. 1 ff.; H.-P. Mielke, Zur Typologie und Datierung gotischer Nischenkacheln mit dem „Mainzer Rad“, in: Mainzer Zeitschrift 71/72 (1976/77), S. 150–157, hier S. 150 f.; A. Milani, Die Burg zu Eltville, eine baugeschichtliche Studie, in: Nassauische Annalen 65 (1936), S. 9–136, hier S. 110 und Taf. 30 a-l; K. Schitzel, Burg Uda in Oedt (Schriften des Rheinischen Landesmuseums Bonn 4), Köln 1982, S. 48–51, Taf. 64.2-3 und Taf. 65.1; B. Schmid u. Ch. Herrmann, Archäologische und baugeschichtliche Untersuchung der Ruine Landskron in Oppenheim, in: Burgen und Schlösser 41 (2000), H. 1, S. 2–14, hier S. 9, Abb. 14 A-D.

<sup>12</sup> Sinnvoll wären z.B. Informationstafeln zur Thematik „Ganerbenburg Hatzfeld“ sowie zum Grundriss der Burganlage.